

„Herr Kommissar, bei längerem Nachdenken kommt es mir doch recht zweifelhaft vor, daß ein erfahrener Mann wie Pfeifer ganz allein Verbrechern nachsittert. Er würde doch wohl die Diebe draußen auf der Straße erwarten, die Nachtwache und die Hausinsassen alarmieren.“

„Auch ich halte Pfeifer nicht für so leichtsinnig. Mir ist jetzt der Gedanke gekommen, daß er am Ende von den Dieben selbst gar nichts wahrgenommen hat, sondern bloß ein Geräusch, irgend etwas Verdächtiges auf dem Grundstück hinter der Mauer. Er mag dann wohl geglaubt haben, er könne unbeobachtet und ohne Gefahr sich Gewißheit verschaffen, indem er über die Mauer stiege, und ist so dem Kerl, der wohl da unten Schmiere stand, während die andern Kumpans im Hause arbeiteten in die Hände gelaufen. Er hat den zwischen den dunklen Büschen stehenden Kerl überhaupt nicht gesehen noch wahrgenommen, bis er den ersten Schlag empfing, der ihn lautlos zu Boden streckte.“

„Nichtig, Herr Kommissar. Doch, wäre es nicht vielleicht gut, Pfeifers Papiere zu besichtigen, ob sich da nicht vielleicht Aufzeichnungen finden? Er pflegte sich zwar selten welche zu machen.“

„Natürlich werden wir sie durchsehen. Sie denken wohl, Pfeifer hätte schon seit längerer Zeit das Chevallier'sche Haus be-

obachtet? Na, wozu denn? Haben Sie bezüglich Chevallier irgend einen Verdacht?“

„Nein. Trotzdem habe ich ein sonderbares Gefühl diesem Manne gegenüber, ohne zu wissen weshalb.“

„So!“ sagte Richter lächelnd. „Das Gefühl habe ich auch. Aber ich kann Ihnen sagen, wo es herrührt. Der feine, elegante Rentier ist ein roher Patron. Sein Lachen über den Knaben, über dessen Mißhandlungen, sowie die Bemerkung, nicht hinter jedem Verbrecher stünde ein Polizist, das alles kennzeichnet ihn. Indes halte ich Chevallier deshalb nicht für einen Mann, der die Geißel mißachtet.“

„Der alte Kutscher ist ein großes Subjekt. Ob Heinrich der Biederermann ist, der er scheint, ist mir auch noch nicht sicher. Chevallier hat viele Diener.“

„Ja; verächtlicher Luxus — ein sehr bequemer Herr. — Den Adoif haßt er offenbar.“

„Nein, er verachtet ihn,“ meinte Brenner. „Der Knabe wird schlecht behandelt. Man müßte ihn einmal ganz allein verhören, aber so denke ich, Herr Kommissar, nicht durch Jemand von uns, sondern im Laufe einer freundschaftlichen Unterhaltung.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

* Gemeinnütziges. *

Entstehendes Zimmerfeuer rasch zu löschen. Zum Löschen von Zimmerfeuern empfiehlt es sich, eine Lösung von 1 kg Salznatrium und 2 kg Kochsalz in 8 Liter Wasser auf Flaschen zu füllen und im Bedarfsfälle eine solche Flasche in die Flamme zu werfen.

Tintenflecke, mit denen ungeschickte Kinderhände so oft die bunten Schuhsärzen verunreinigen, bringen der ordnungsliebenden Mutter manche sorgenvolle Minute, da ein Ausbleichen der Flecken rettungslos die Farben der bunten Stoffe zerstört. In neuerer Zeit hat man nun aber für bunte Stoffe in der Buttermilch ein billiges und unschädliches Hausmittel zur Entfernung von Tintenflecken gefunden, nur muß man die Flecke so frisch wie möglich, sowie sie entstanden sind, mit ihr vertreiben, ältere Flecke weichen nicht. Man legt die Sachen in frische Buttermilch, läßt sie ruhig 20 Minuten darin liegen, drückt sie lose aus, legt sie in frische Buttermilch und wiederholt dieses Verfahren, bis der Fleck völlig verschwunden ist. Dann wird der Gegenstand gut gespült und getrocknet. — Auch für weiße Wäsche wenden praktische Hausfrauen statt der bekannten Reymittel, einfache weniger gefährliche Hilfsmittel zur Entfernung der Tintenflecke an. Zitronensaft, mit dem die Flecke wiederholt beträufelt werden, oder frische Erdbeeren, die auf den befallenen Stellen gedrückt werden, haben sich fast immer probat erwiesen. Welches läßt man einige Minuten auf dem Fleck einwirken und wäscht dann die Sachen sogleich rein aus.

Zur Ausbesserung von Fahrradreifen kann man den folgenden Ritt mit gutem Erfolge anwenden: Die Reusch- oder Sprungflächen werden vor allem sorgfältig abgetrennt, um jede Spur von Staub oder Samen zu entfernen, und sodann wird ein Mastixlitt eingestrichen, den man aus 30 Gramm Schwefelkohlenstoff, 4 Gramm Guttapercha, 8 Gramm geriebenen Kautschuk und 2 Gramm Fischleim zusammensetzt. Man trägt diese Masse mittels einer Spachtel oder einem leicht angewärmten Messer schichtenweise in den Spalt ein, ebnet möglichst glatt und hält dann die durch den Sprung getrennten Teile mittels eines leicht angezogenen Bindfadens gegen die Mastixlittlage. Nach 36 bis 48 Stunden sind die Teile zusammengewachsen, der Bindfaden wird entfernt und nun das Reine, oberhalb der nun geheilten Wunde entstandene Mastixlittstück glatt abgeschnitten.

2. Rechenaufgabe.

Drei Knaben — A, B und C — wollen um Rüsse spielen. Sie setzen fest, daß der Verlierer jedem Mitspieler stets den vierten Teil der Rüsse geben soll, die letzterer gerade besitzt. Zuerst verliert A, dann B und zuletzt auch C. Jetzt stellt sich heraus, daß jeder von ihnen 125 Rüsse besitzt. Wieviel hatte jeder vor Beginn des Spieles?

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Eins — Eins.
2. Brenner, Kumpans, Müller, Kumpans.
3. Hühner — 344, kein.

* Lustiges. *



Eigener Bescheid.

Kommerzienrat (kürzlich geabelt): „Hör, Arthur, Du gibst mir doch etwas zu viel und in ganz leichtsinniger Weise aus. In Deinen Jahren habe ich bei weitem weniger ausgegeben.“

Söhnechen: „Aber, Paps, Du kannst Dich doch nicht mit mir vergleichen, Du warst ja gar nicht aus adeliger Familie.“

Bruchfehleraufel.

Reizend waren die vierstimmigen Vorträge des Niederkranges.

Richtig placiert.

Weinhändler (in der Zeitungsexpedition): „Ich möchte gern meine Weine annuncieren lassen; unter welcher Rubrik würden Sie mir raten?“

Zeitungsbeamter: „Am richtigsten unter ‚Vermischtes‘.“

Wiskortanden.

Lehrer: „Wie haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Tal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?“

Pepi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Tal als auf den Bergen gestohlen!“

* Nachtsich. *

1. Silbertrüffel.

